

wirrt und angeödet nach sicherer und umfassender Orientierung verlangt.

In straffer Form und geistiger Klarheit beantwortet G. die beiden großen Fragen: 1. wie die deutsche Kultur nach dem Zusammenbruch des Römerreiches durch die Verbindung von Germanentum und römischem Christentum auf deutschem Boden geworden ist und sich zu der herrlichen Blüte mittelalterlichen Kulturlebens entfaltet hat, und 2. welche Einflüsse die innere geistige und wirtschaftliche Entwicklung der mittelalterlichen Hochkultur wandelten, bis Reformation und Gegenreformation das Neue im deutschen Geistesleben heraufführten: die Aufklärung, die dann den Übergang zum Geistesleben des 19. Jahrhunderts bildete. Aus der Erkenntnis, daß die Neuzeit im Grunde nichts anderes bedeutet als Fortführung oder Ablehnung des Mittelalters, müht sich der Verfasser auf breiterem Raum, als es sonst üblich ist, um die Erfassung des Mittelalters in seinen geistigen Kräften. Überraschend wirkt hier die überaus fruchtbare Ausbeute, die G. für die Erschließung des „echten Mittelalters“ aus den Heiligenleben gewinnt. Bedeuten Rom und das Christentum Gewinn oder Verlust für das Germanentum? „Wir wissen nicht, was aus dem Germanentum ohne Rom und das Christentum geworden wäre. So wissen wir von Kultur und stillem Glück. Man lese die Heiligenleben.“ Besonders betont wird der wirtschaftlich-gesellschaftliche Unterbau; der Zusammenhang von Wirtschaft und Ständen wird einleuchtend aufgezeigt. Bedeutsam ist das Kapitel über die Kulturbedeutung der Reformation. Manches, was der Reformation gemeinhin als Besserung und Fortschritt zugedacht wird, erweist sich bei näherem Zusehen als altes Erbgut (so die Auffassung von Sittlichkeit, Arbeit, Beruf) oder als Entwicklungstatsache, „ohne daß sich sagen ließe, daß die Entwicklung ohne die Reformation eine andere geworden wäre“. Das Werk schließt mit einem erfreulich wortkargen Ausblick auf die Zukunft: das dogmatische Christentum ist zurückgedrängt, aber noch nicht geschlagen. Als Religion war das Christentum Kulturwerk von höchster Fruchtbarkeit, es wird auch weiterhin seine noch nicht ersetzten Kräfte wirken

lassen. „Noch ist das dogmatische Christentum die Kultur.“

H. Klein S. J.

Liturgik

Handbuch der katholischen Liturgik. Von Ludwig Eisinghofer. 3. Aufl. 2. Bd.: Spezielle Liturgik. 8^o (X u. 588 S.) Freiburg i. Br. 1933, Herder. M 14.—, geb. M 16.—

Umfaßte der erste, 1932 erschienene Band die allgemeine Liturgik: Begriff der Liturgie, ihre allmähliche Ausgestaltung, das heutige liturgische Recht, die Liturgik als Wissenschaft, ihre Quellen und ihre Geschichte, die Formen der Liturgie, die gottesdienstlichen Räume und ihre Ausstattung, die heiligen Geräte und Gewänder sowie die Feier des Kirchenjahres, so stellt der zweite in vier Teilen die spezielle Liturgik dar. Der erste Teil behandelt die eucharistische Opferfeier, ihren Ritus im allgemeinen, ihre Geschichte, in der auch die griechischen und orientalischen Liturgien, die altgallikanische, altspanische, keltische, ambrosianische und mozarabische Liturgie gebührend berücksichtigt werden. Besonders einlässig wird die römische Meßliturgie besprochen. Den Gegenstand des zweiten Teiles bilden die Sakramente, den des dritten die Sakramentalien, Personalbenediktionen, Realbenediktionen und der Exorzismus. Der letzte Teil beschäftigt sich mit dem Breviergebet, seinen Namen, seiner Bedeutung, seiner geschichtlichen Entwicklung und den einzelnen Gebetsstunden, aus denen es sich zusammensetzt.

Auch der zweite Band hat in der neuen Auflage, nicht zu seinem Nachteil, eine knappere Fassung erfahren. Alle Abschnitte der zweiten Auflage, die noch von Thalhofer herrührten, sind völlig neu bearbeitet worden. Geblieben sind die Vorzüge des Werkes, eine den Zielen und der Aufgabe eines Handbuches entsprechende, gewissenhaft die neuesten Ergebnisse der liturgiegeschichtlichen Forschungen buchende Vollständigkeit, streng wissenschaftliche, auf die Quellen sich gründende Sachlichkeit in der Deutung der Riten und in der Darlegung ihrer Geschichte sowie namentlich auch klare, ansprechende, von warmer ehrfürchtiger Anteilnahme am Gegenstand

getragene und darum innere Anteilnahme und Ehrfurcht erweckende Darstellung. Auch in seiner neuen Gestalt bleibt das vorliegende Handbuch das beste seiner Art. Wer immer, Priester wie Laien, sich über Sinn und Bedeutung der liturgischen Handlungen und der sie umspielenden Riten und Zeremonien unterrichten und einen für ihr Verständnis fast unerläßlichen Einblick in ihre Entstehung und ihre den jeweiligen Zeitverhältnissen entsprechende organische Entwicklung gewinnen will, findet hier einen ebenso zuverlässigen wie anregenden Lehrer und Führer.

J. Braun S. J.

Geschichte der Liturgie

Le Christ selon la chair et la vie liturgique au moyen-âge. Par l'Abbé Edouard Dumoutet, Directeur au séminaire d'Issy. 8° (218 S., 12 Bildtafeln) Paris 1932, Beauchesne. Fr 36.—

Stand in altchristlicher Zeit und noch das ganze frühere Mittelalter hindurch die Gottheit des Herrn, sein Triumph über den höllischen Feind und sein ewiges Königtum im Vordergrund der christlichen Gedankenwelt und des christlichen Kultus, so wenden sich seit etwa der Wende des ersten Jahrtausends Blick und Herz immer mehr auf Christi heilige Menschheit, auf sein bitteres Sühneleiden und, nicht ohne innern Zusammenhang damit, auf das eucharistische Dasein des Gottmenschen im heiligsten Sakrament, dem Gedächtnis seines Kreuzestodes und dem Brunnen des durch diesen den Menschen vermittelten Heiles. Seinen praktischen Ausdruck aber fand dieser Wandel wie in der christlichen Kunst des späteren Mittelalters, in deren Schöpfungen er sehr sinnfällig zu Tage tritt, so auch, und zwar noch lebensvoller, in deren tiefster Quelle, dem religiösen Leben, dem liturgischen wie dem privaten. Wie sich diese Auswirkung vollzog, und was sie Neues brachte, gesteigerte und inständigere Verehrung von Christi Kreuz und Leiden, Kult der Seitenwunde des Herrn und daraus erwachsend Kult des heiligsten Herzens und der fünf Wunden, Aufnahme von Mysterienspielen in die Liturgie der Hauptfeste des Kirchenjahres, Einführung des Fronleichnamsfestes, der Fron-

leichnamsprozession, der Aussetzung des Allerheiligsten und des sakramentalen Segens, höchste Wertschätzung des Anschauens der heiligen Hostie, Begrüßung des heiligsten Sakramentes bei Wandlung und Aussetzung u. a., das ist in dem vorliegenden Werkchen unter Beigabe von zwölf aus spätmittelalterlichen Missalien und Andachtsbüchern genommenen und vorzüglich reproduzierten Miniaturen auf Grund der Vorarbeiten anderer und eigener Studien des Verfassers allgemein faßlich und ansprechend dargelegt. J. Braun S. J.

Die göttliche Liturgie unseres heiligen Vaters Johannes Chrysostomus. Griechischer Text mit Einführung, Übersetzung und Anmerkungen von D. Placidus de Meester O. S. B. Deutsche Ausgabe. 16° (XVI u. 159 S.) München 1932, Druck der Salesianischen Offizin. M. 1.80, geb. M. 2.80

Freunde der griechischen Liturgie werden freudig und dankbar nach diesem Bändchen greifen, das ihnen die in Wort und Zeremonien reiche und tiefsinnige Chrysostomusliturgie in Ursprache und gegenüberstehender Übersetzung, in klarstem schwarz-rotem Druck, mit Einführung, Anmerkungen, Bildern usw. zu erstaunlich geringem Preis darbietet.

A. Koch S. J.

Musik

Geist und Form im musikalischen Kunstwerk. Von Ernst Bücken. (Handbuch der Musikwissenschaft.) 4° (196 S.) mit zahlreichen Bildern und Noten. Potsdam 1932, Athenaion. M 10.80

Bücken hat uns in diesem Bande eine sehr wertvolle Musikästhetik vorgelegt. Er gibt seinem Werke den Titel „Geist und Form“ und gewinnt damit Raum für alle Fragen subjektiver und objektiver Art (Gestalter und Gestaltung), die der Rahmen einer Musikästhetik umschließt. Diese Disziplin gehört zu den schwierigsten und dunkelsten der Ästhetik; der Leser muß deshalb damit rechnen, daß er sehr abstrakte Wege geführt wird. Im Laufe der Jahrhunderte hat ja ein wahres Chaos von Meinungen sich gebildet, die einander widersprechen, sich kreuzen, aneinander vorbeigehen, so